

Erfahrungsbericht Erasmus-Studium an der FH Campus Wien

September 2020 – Juli 2021

Studiengang Therapeutische Soziale Arbeit (Master)

Der Weg zum Erasmus-Aufenthalt: Zunächst gibt es einiges an „Papierkram“ abzuarbeiten. Meiner Meinung nach hat sich der Aufwand, der im Vorfeld ansteht, gelohnt, denn immerhin konnte ich ein Jahr in einer der schönsten Städte Europas leben und studieren, internationale Freundschaften mit anderen Erasmus-Studierenden schließen und unser Nachbarland Österreich etwas besser kennenlernen. Ich empfehle euch, vorab unbedingt abzuklären, welche Module der Auslandshochschule an der HSN als äquivalent anerkannt werden. Ich habe das Personal an der FH Campus Wien als sehr engagiert und freundlich wahrgenommen – man kann also auch ganz unkompliziert im Studiengangssekretariat anrufen und sich genauer über die Inhalte einzelner Module informieren. Je besser man selbst informiert ist, desto besser kann man auch ggf. gegenüber den Entscheidungsträger*innen argumentieren, warum ein Modul als gleichwertig anerkannt werden sollte.

Neben der Prüfung der Äquivalenz der Lehrveranstaltungen ist zu beachten, dass an der FH Campus Wien im Sommersemester andere Module angeboten werden als im Wintersemester. Ich hätte kaum eine Chance gehabt, in nur einem Semester genügend Module zu finden, welche von der HSN angerechnet werden können, daher war ich sehr froh, als sich die Möglichkeit ergab, für zwei Semester nach Wien zu gehen (so konnte ich aus dem „vollen“ Angebot an Modulen der FH Campus Wien auswählen). Es ist nicht nur in Bezug auf die Modulbelegung sinnvoll, für zwei Semester ins Ausland zu gehen: Im Rückblick stelle ich fest, dass die ersten Wochen an mir „vorbeigerast“ sind und ich erst im zweiten Halbjahr das Gefühl hatte, wirklich in Wien angekommen zu sein, die Stadt zu kennen, ein kleines soziales Netzwerk zu haben etc.

Wien: Ich gebe zu, ich habe Wien zu einem Großteil in verschiedenen strengen Lock-Down-Phasen erlebt – dabei lebt gerade das Flair dieser Großstadt von den Menschen, die in Cafés sitzen, plaudern, lachen und die Plätze der Stadt beleben. Dennoch konnte ich während der Pandemie Wien erkunden: Ganz besonders kann ich die Stadtwanderwege empfehlen, da Wien von herrlicher Natur umgeben ist. Einige der Grünanlagen sind so groß und weitläufig, dass man kaum glauben kann, sich noch auf städtischem Gebiet zu bewegen, zum Beispiel der Lainzer Tiergarten, die Donauinsel oder der „ruhige“ Teil des Praters. (Rad-)Ausflüge entlang der Donau Richtung Bratislava oder Klosterneuburg – Tulln – Melk lohnen sich ebenfalls. In der Stadt kann man Schloss Schönbrunn oder Schloss Belvedere, die Sehenswürdigkeiten entlang der Ringstraße, viele Museen und sehr viele Kirchen

anschauen. Wien ist wirklich wunderschön! Das Leben in der Stadt ist ähnlich teuer, wie in beliebten deutschen Großstädten. Für Studierende (bis 25. LJ) gibt es starke Rabatte in Museen, der Oper und im Nahverkehr. Für ein mittelgroßes WG-Zimmer muss man mindestens 350 Euro im Monat einplanen, Doppelzimmer liegen bei ca. 290 Euro. Ihr könnt euch auf der Website der Akademikerhilfe (= Studierendenwerk in Ö) über Wohnmöglichkeiten informieren.

Einen Kulturschock erlebt man natürlich nicht, wenn man nach Österreich geht, aber kleine kulturelle Unterschiede gibt es – sowohl im Umgang miteinander, als auch bei den Speisen oder in der Sprache, im Blick auf Geschichte und in der Verbundenheit zu Traditionen.

Studium: Das Masterstudium heißt an der FH Campus Wien nicht „Therapeutische Soziale Arbeit“, sondern „Klinische und Sozialraumorientierte Soziale Arbeit“. Ich habe nur Module aus der klinischen Vertiefungsrichtung belegt. Das Studium ist so organisiert, dass man nebenbei als Sozialarbeiterin in Teilzeit tätig sein kann. Dies ist auch offiziell erwünscht und in den Seminaren werden die Teilnehmenden immer wieder gebeten, Praxisbeispiele einzubringen, anhand derer dann eine bestimmte Methode eingeübt werden kann. Das Studium ist sehr praxisnah ausgerichtet (und das ist in diesem Fall nicht als die typische Floskel, die alle Hochschulen für sich beanspruchen, gemeint). Das Semester ist ziemlich arbeitsaufwendig, da in allen Modulen mindestens drei Fernlehreaufgaben im laufenden Semester angefertigt werden müssen. Eine Fernlehreaufgabe kann alles sein: Von der kleinen schriftlichen Reflexion einer Übungsaufgabe aus dem Seminar bis hin zu einer Gruppenarbeit mit Präsentation. Da man mit den Fernlehreaufgaben bereits Punkte sammelt, welche in die Modulnote einfließen, ist die Prüfungsphase am Ende des Semesters nicht mehr so arbeitsintensiv. Das habe ich als großen Unterschied zum Studium an der HSN wahrgenommen, wo die stressigste Zeit meist die gegen Semesterende ist. An der FH Campus Wien wird neben den praktischen Methodenübungen thematisch auch Wert auf Forschungsmethoden gelegt. Dabei ist nicht wie an der HSN je Methode ein Semester vorgesehen, sondern sowohl qualitative als auch quantitative Forschungsmethoden werden über alle vier Semester hinweg gelehrt. Der Einstieg kann herausfordernd sein, wenn man direkt mit einem fortgeschrittenen Kurs startet. Beginnt man jedoch mit dem ersten Kurs, kann man zwar gut folgen, allerdings muss man sich in diesem Fall das restliche Wissen selbst aneignen – da man nicht alle vier Semester bleiben kann (oder man schließt die Module zu den Forschungsmethoden einfach an der HSN ab). Derartige Herausforderungen treten vermutlich bei jedem Erasmus-Studium auf, sind aber zu bewältigen. Die Dozierenden habe ich durchweg als kompetent und wertschätzend erlebt. Die Seminare fand ich zum Großteil wirklich sehr bereichernd. Kurz: Würde ich noch einmal vor der Entscheidung stehen, ich würde mich wieder für ein Erasmus-Studium an der FH Campus Wien entscheiden.

Für welche Stadt auch immer ihr euch entscheiden werdet, ich wünsche euch eine spannende Zeit in der Ferne!

Annegret Jansen